

Norman G. Finkelstein

# Wieder eine palästinensische Friedensoffensive vereitelt

Was hinter dem Blutbad von Gaza steht

19.1.2009

## Die bevorstehenden Wahlen in Israel als mögliches Motiv

Erste Mutmaßungen über das Motiv hinter Israels Gemetzel in Gaza, das am 27. Dezember begann und am 18. Januar noch andauerte, galten den in Israel bevorstehenden Wahlen. Das Gerangel um Stimmen war zweifellos ein Faktor in dieser Sparta-gleichen Gesellschaft mit ihrem Fixiertsein auf „Rache und Durst nach Blut“<sup>1)</sup>, in der das Töten von Arabern regelmäßig den Beifall der Massen findet. (Umfragen während des Krieges ergaben, dass 80-90 % der israelischen Juden dafür waren<sup>2)</sup>.) Wie jedoch der israelische Journalist Gideon Levy bei *Democracy Now!* darlegte, „führte Israel einen sehr ähnlichen Krieg vor zweieinhalb Jahren, als keine Wahlen ins Haus standen<sup>3)</sup>. Wenn essentielle staatliche Interessen auf dem Spiel stehen, unternimmt Israels Machtelite selten größere Operationen für eng begrenzte Wahlerfolge. Es ist zwar richtig, dass die Entscheidung von Israels Premierminister Menachem Begin, 1981 den irakischen OSIRAK-Reaktor bombardieren zu lassen, ein Wahlmanöver war; aber die strategischen Risiken bei diesem Schlag gegen den Irak waren minimal. Im Gegensatz zu einem weitverbreiteten Glauben hatte Saddam Hussein vor der Bombardierung kein nukleares Waffenprogramm in Auftrag gegeben<sup>4)</sup>.

Ausschlaggebend für den jüngsten israelischen Angriff auf Gaza sind andere Motive: zum einen, den Glauben an Israels Abschreckungsfähigkeit (deterrence capacity) wiederherzustellen; zum andern, die Drohung einer neuen palästinensischen Friedensoffensive abzuwehren.

Das erste ausschlaggebende Motiv:

## Wiederherstellung des Glaubens an Israels Abschreckungsfähigkeit

### Der Krieg von 1967

Wie Ethan Bronner, der Nahost-Korrespondent der *New York Times*, unter Bezugnahme auf israelische Quellen berichtete, war Israels „größeres Anliegen“ das „Wiederherstellen der israelischen Abschreckung“, weil „seine Feinde weniger Angst davor haben, als sie einst hatten, oder haben sollten“<sup>5)</sup>. *Die Abschreckungsfähigkeit zu erhalten, spielte immer eine vorrangige Rolle in der israelischen Strategie-Doktrin*. Eben dies war der Hauptgrund für Israels Erstschlag gegen Ägypten im Juni 1967, der zur Besetzung von Gaza (und der Westbank) führte. Um den gegenwärtigen Angriff auf Gaza zu rechtfertigen, schrieb der israelische Historiker Benny Morris, „viele Israelis hätten das Gefühl gehabt, dass die Mauern sich um sie schlossen, gerade so wie Anfang Juni 1967“<sup>6)</sup>. Zweifellos fühlte sich der durchschnittliche Israeli im Juni 1967 bedroht, aber Israels Führer – wie Morris gewiß weiß – hegten keine solchen Ängste. Nachdem Israel Pläne gemacht und gedroht hatte, Syrien anzugreifen, erklärte Ägyptens Präsident Nasser die Straße von Tiran für israelische Schiffe für gesperrt. Israel hatte diesen Seeweg jedoch kaum benutzt (außer für Transporte von Öl, von dem Israel zu diesem Zeitpunkt große Vorräte besaß); überdies setzte Nasser die Blockade nicht in Kraft, die Schiffe passierten die Straße unbehindert auch in den Tagen nach

der Ankündigung. Des Weiteren waren mehrere US-Nachrichtendienste zu dem Schluss gekommen, dass die Ägypter nicht die Absicht hätten, Israel anzugreifen. Im unwahrscheinlichen Fall, dass sie es täten, allein oder in Zusammenarbeit mit anderen arabischen Staaten, würde Israel – mit den Worten von Präsident Lyndon Johnson – „sie zur Hölle jagen“. Der Chef von Mossad (dem israelischen Auslands-Geheimdienst; Anm. des Übers.) sagte führenden amerikanischen Kollegen am 1. Juni 1967, „es beständen keine Unterschiede zwischen der amerikanischen und der israelischen Nachrichtenlage oder ihrer Interpretation“<sup>(7)</sup>. Gefährlich für Israel erschien hingegen die in der arabischen Welt wachsende Ansicht, angestachelt durch Nassers radikalen Nationalismus und gipfelnd in seinen stolzen Gesten vom Mai 1967, dass man nicht länger Israels Anordnungen zu folgen bräuchte. In diesem Sinne mahnte der Divisions-Kommandeur Ariel Sharon jene Mitglieder des israelischen Kabinetts, die zögerten, einen Erstschlag gutzuheißen: Israel sei im Begriff, seine Abschreckungsfähigkeit zu verlieren – „unsere wichtigste Waffe – die Furcht vor uns“<sup>(8)</sup>. So brach Israel den Krieg von 1967 vom Zaun, „um die Glaubwürdigkeit der israelischen Abschreckung wiederherzustellen“ (der israelische Strategie-Analytiker Zeev Maoz<sup>9)</sup>).

## **Der Libanon-Krieg von 2006**

Die Vertreibung der israelischen Besatzungsarmee durch die Hisbollah im Mai 2000 stellte aufs Neue Israels Abschreckungskraft herausfordernd in Frage. Die Tatsache, dass Israel eine demütigende Niederlage erlitten hatte, die in der gesamten arabischen Welt gefeiert wurde, machte einen weiteren Krieg so gut wie unausweichlich. Israel bereitete sich sogleich auf einen neuen Waffengang vor. Im Sommer 2006 fand es den Vorwand dafür. Hisbollah hatte zwei israelische Soldaten gefangen genommen (einige weitere waren in dem Gefecht getötet worden) und verlangte zum Austausch die Freilassung von libanesischen Gefangenen in israelischer Hand. Obgleich Israel die Furie seiner Luftwaffe losließ und seine Bodentruppen in Marsch setzte, erlitt es abermals eine schmachvolle Niederlage. Ein angesehenes amerikanisches Militär-Analytiker kam (obgleich Parteigänger Israels) zu dem Schluß, dass „die israelische Luftwaffe, die einstmals ganze Luftwaffen in ein paar Tagen zerstörte, sich nicht nur unfähig erwies, die Raketen der Hisbollah zu stoppen, sondern auch unfähig war, genug Schaden anzurichten, um Hisbollahs rasche Erholung zu verhindern“; dass „die Bodentruppen, nachdem sie in den Libanon eingedrungen waren, es nicht schafften, die Stützpunkte der Hisbollah zu erobern, nicht einmal an der Grenze“; dass, „was Israels Ziele angeht, die gekidnappten israelischen Soldaten weder gerettet noch überstellt worden waren; dass das Raketenfeuer der Hisbollah nie ausgeschaltet worden war, nicht einmal das der Langstreckenraketen; dass die israelischen Bodentruppen mächtig erschüttert und gestoppt worden waren durch einen gutgerüsteten und fähigen Feind“; und schließlich: „Mehr Truppen und eine massivere Bodenoffensive hätten vermutlich ein anderes Ergebnis zustandegebracht; aber für den Gedanken, dass ein solcher Aufwand am Ende zu einem entscheidenden Sieg über die Hisbollah geführt haben würde, gibt es keinen Beleg, weder in der Geschichte noch in der Logik“. Die Gegenüberstellung einiger Zahlen zeigt die Größenordnung des Rückschlags noch deutlicher: Israel führte 30 000 Soldaten ins Feld gegenüber 2 000 regulären Hisbollah-Kämpfern und 4 000 irregulären und Nicht-Hisbollah-Kämpfern; Israel verschoß 162 000 Projektile gegenüber 5 000 der Hisbollah (4 000 Raketen und Granaten auf Israel und 1 000 Antitank-Projektile im Libanon)<sup>(10)</sup>. Darüber hinaus war „die überwiegende Mehrheit der Kämpfer, die Dörfer wie Aytas Shab, Bint Jbeil und Maroun al-Ras verteidigten, keine regulären Hisbollah-Kämpfer und in einigen Fällen nicht einmal Mitglieder der Hisbollah“; und „viele der besten und fähigsten Kämpfer der Hisbollah nahmen gar nicht am Kampf teil, blieben in Reserve entlang des Litani-Flusses in der Erwartung, dass der IDF-Angriff viel tiefer gehen und viel rascher kommen würde, als dann tatsächlich der Fall war“<sup>(11)</sup>. Ein weiterer Indikator, dass sich das Kriegsglück der Israelis gewendet hatte, ist darin zu sehen, dass – anders als in allen vorangegangenen Waffengängen

– Israel im Endstadium des Kriegs von 2006 nicht trotz einer Waffenstillstandsresolution der UN weiterkämpfte, sondern in der Hoffnung, durch eine UN-Resolution gerettet zu werden.

### **Ersatzziel Gaza**

Nach dem Libanon-Krieg von 2006 juckte es Israel, sich erneut mit der Hisbollah zu messen, es sah aber zunächst keine militärische Gelegenheit dazu. Mitte 2008 bemühte es sich verzweifelt, die USA für einen Angriff auf den Iran zu gewinnen, der auch die Hisbollah enthaupten und dadurch die wichtigsten Infragesteller seiner regionalen Hegemonie in die Schranken weisen würde. Israel und seine quasi-offiziellen Vertreter wie Benny Morris drohten: wenn die USA nicht mitmachten, „dann müssen nicht-konventionelle Waffen zum Einsatz kommen“ und „viele unschuldige Iraner werden sterben“. Zu Israels Kummer und Demütigung kam der Angriff nicht zustande und der Iran verfolgte unbekümmert den von ihm eingeschlagenen Weg. Daraufhin sank der Glaube an die Fähigkeit Israels, Terror auszuüben, eine weitere Stufe ab. Höchste Zeit, ein nicht verteidigungsfähiges Zielobjekt zum Vernichten zu finden. So kommt Gaza, Israels Lieblings-Schießbude, ins Visier. Dort hatte die islamische Bewegung Hamas, schwach bewaffnet wie sie war, dem Diktat Israels getrotzt und Israel im Juni 2008 sogar gezwungen, einem Waffenstillstand zuzustimmen.

### **Die „Dahiya-Strategie“: Blitzkrieg und Blutbad**

Während des Libanon-Kriegs 2006 hatte Israel einen südlichen Vorort von Beirut, Dahiya, wo die Hisbollah großen Rückhalt in der Bevölkerung hatte, dem Erdboden gleichgemacht. In der Folgezeit sprachen israelische Offiziere von der „Dahiya-Strategie“: „Wir werden die 160 schiitischen Dörfer (im Libanon), die zu schiitischen Militärbasen geworden sind, pulverisieren“, erklärte der IDF-Befehlshaber Nord (IDF = Israeli Defence Forces), „und wir werden keine Gnade walten lassen, wenn es darum geht, die nationale Infrastruktur eines Staates zu zerstören, der de facto von der Hisbollah kontrolliert wird.“ Im Fall von Feindseligkeiten, sekundierte ein Oberst der Reserve am Israelischen Institut für Nationale Sicherheitsstudien, muß Israel „sofort, entscheidend und mit einer Kampfkraft außerhalb jeder Proportion reagieren... Eine solche Antwort zielt darauf ab, Schaden zu verursachen und Strafe auszuteilen in einem Ausmaß, das einen lang andauernden und kostspieligen Wiederaufbau erfordert.“ Die neue Strategie sollte zur Anwendung kommen gegenüber allen regionalen Gegnern, die frech geworden waren – „die Palästinenser in Gaza sind alle Khaled Mashaal, die Libanesen alle Nasrallah, und die Iraner alle Ahmadinedshad“ – wobei Gaza das erste Ziel für diese Blitzkrieg-und-Blutbad-Strategie sein sollte. „Zu dumm, dass wir’s nicht sofort so machten nach dem Abzug aus Gaza und den ersten Raketensalven“, klagte ein angesehenener israelischer Kolumnist. „Hätten wir unverzüglich die Dahiya-Strategie angewandt, hätten wir uns vermutlich viel Ärger erspart“. Nach einem palästinensischen Raketenangriff Ende September 2008 empfahl der israelische Innenminister: „Die IDF sollte sich für ein Wohnviertel in Gaza entscheiden und es platt machen“<sup>13</sup>. Und da nun die Dahiya-Strategie nicht sogleich dem Libanon und dem Iran auferlegt werden konnte, wurde sie (wie vorausszusehen) in Gaza ausprobiert.

Der Plan für die blutigen Operationen in Gaza lässt sich ablesen an Stellungnahmen, die von militärischen Autoritäten abgegeben wurden, nachdem der Krieg in Gang gekommen war. „Was wir tun müssen? Wir müssen systematisch vorgehen mit dem Ziel, alle Organisationen zu bestrafen, die Raketen und Mörsergranaten abfeuern, aber auch die Zivilisten, die ihnen die Möglichkeit geben, zu feuern und sich zu verstecken“ (Generalmajor der Reserve); „Nach dieser Operation wird in Gaza kein einziges Hamas-Gebäude mehr stehen“ (Stellvertretender IDF-Stabschef); „Was immer mit Hamas in Verbindung steht, ist legitimes Ziel“ (Büro des IDF-Sprechers)<sup>14</sup>. Während Israel in den ersten beiden Tage des Krieges von 2006 lediglich 55 Libanesen tötete, bejubelten die israelischen Medien die Strategie von „Schock und

Entsetzen“ („*shock and awe*“) (Maariv)<sup>15)</sup>, als während der ersten zwei Tage des Angriffs auf Gaza über 300 Palästinenser getötet wurden. Einige Tage nach Beginn des Gemetzels stellte ein gutinformierter israelischer Strategie-Analytiker fest: „Wenn die IDF plante, Gebäude und Orte anzugreifen, wo Hunderte von Menschen lebten, forderte sie diese nicht vorher zum Weggehen auf, sondern versuchte, möglichst viele von ihnen zu töten; mit Erfolg“<sup>16)</sup>. Morris war kaum noch Herr seiner Begeisterung über „Israels hocheffiziente Luftangriffe auf Gaza“<sup>17)</sup>. Weniger begeistert war der israelische Kolumnist B. Michael über den Einsatz von Hubschrauber-Schützen und Düsenjägern „über einem riesigen Gefängnis und über das Beschießen seiner Bewohner“<sup>18)</sup> – beispielsweise von „70 Verkehrs-polizisten bei ihrer Abschlussfeier, junge Menschen, die verzweifelt nach einem Lebensunterhalt gesucht und die geglaubt hatten, ihn bei der Polizei gefunden zu haben und die nun den Tod fanden, der vom Himmel kam“<sup>19)</sup>.

### **Israelische und amerikanische Presse-Kommentare**

Während Israel auf Schulen, Moscheen, Krankenhäuser, Krankenwagen und UN-Schutzgebäude schoß, während es Gazas wehrlose Zivilbevölkerung abschlachtete und einäscherte (ein Drittel der 1200 Opfer waren Kinder), schrieben israelische Kommentatoren genüsslich, dass „Gaza sich zum Libanon verhält wie ein zweiter Examenstermin zum ersten – eine zweite Chance, es richtig zu machen“; und dass diesmal Israel „Gaza nicht zwanzig Jahre zurückgeworfen hat, wie es für den Libanon versprochen hatte, sondern in die vierziger Jahre. Elektrizität gibt es nur ein paar Stunden am Tag“; „Israel hat seine Abschreckungskraft wiedergewonnen“, weil „der Krieg in Gaza die Mängel des zweiten Libanonkriegs ausgebügelt hat“. „Zweifellos ist Hisbollah-Führer Hassan Nasrallah in diesen Tagen ganz schön bestürzt... Kein einziger Araber kann nun noch behaupten, dass Israel schwach ist“<sup>20)</sup>.

Thomas Friedman, der außenpolitische Experte der New York Times, stimmte ein in den Chor der Halleluja-Rufer<sup>21)</sup>. Aus seiner Sicht hatte Israel auch bereits den Libanon-Krieg gewonnen, da es „dem Libanon als ganzem substantielle Sachschäden zugefügt und kollateral Menschenleben vernichtet hatte“, wodurch es Hisbollah „eine erzieherische Lektion erteilt“ habe. Aus Furcht vor dem Zorn der libanesischen Bevölkerung werde die Hisbollah „beim nächsten Mal drei mal nachdenken“, bevor sie Israel herausfordere. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass Israel in gleicher Weise „versuchen werde, die Hamas zu ‚erziehen‘, indem es den Hamas-Kämpfern einen hohen Blutzoll abverlange und der Bevölkerung in Gaza schwere Leiden auferlege“. Zur Rechtfertigung der Angriffe auf libanesischen Zivilisten und zivile Infrastrukturen versicherte Friedman, dass Israel keine andere Wahl hatte, weil „die Hisbollah ein sehr flaches militärisches Netzwerk“ aufgebaut habe, „tief eingebettet in die Städte und Dörfer“ der Region, so dass - da die Hisbollah sich „mitten in den Zivilisten eingenistet hatte“ - die „einzige Möglichkeit einer Langzeit-Abschreckung darin bestand, den Zivilisten genug Schmerzen zuzufügen, um die Hisbollah künftig zu bändigen“.

### **Exkurs: Missbrauch der Zivilbevölkerung durch die Hisbollah?**

Sieht man ab von Friedmans hohlen Wortprägungen – was soll „flach“ heißen? – und lässt außerdem außer acht, dass er einerseits das Töten von Zivilisten für unvermeidbar erklärt, es andererseits jedoch als Teil einer „Abschreckungsstrategie“ empfiehlt: ist denn wahr, dass die Hisbollah „eingebettet“ war, sich „eingenistet“ hatte, „verwoben“ war mit der libanesischen Zivilbevölkerung? Dazu Human Rights Watch nach einer gründlichen Untersuchung: „Wir fanden überzeugende Beweise dafür, dass die Hisbollah die meisten ihrer Raketen in Bunkern und Waffenlagern auf unbewohnten Feldern und in Tälern untergebracht hatte; dass die Hisbollah in aller Regel die Wohngebieten verließ, sobald der Kampf begann; dass die Hisbollah den allergrößten Teil ihrer Raketen von vorher eingerichteten Stellungen außerhalb von Dörfern abschoß“. Und weiter: „Bei der Untersuchung der Tötung von Zivilisten zeigte

sich, dass – von wenigen Ausnahmen abgesehen – die Hisbollah sich nicht unter Zivilisten gemischt oder andere Maßnahmen getroffen hatte, die bestimmte Häuser oder Fahrzeuge zu Zielen für die Israelis machten“. Im übrigen „legen die israelischen Schießmuster den Schluß nahe, dass die Hisbollah große Zahlen ihrer Raketen von Tabakfeldern, Bananen-, Oliven- und Zitrus-Plantagen und von weit abseits gelegenen unbewohnten Tälern abschoß“<sup>(22)</sup>.

Eine Untersuchung des amerikanischen War College, die größtenteils auf Interviews mit israelischen Teilnehmern am Libanonkrieg basiert, ergab ebenfalls, dass sich „auf den wichtigsten Schlachtfeldern im Landkrieg südlich des Litani-Flusses in der Regel keine Zivilpersonen befanden. IDF-Angehörige berichteten übereinstimmend, dass es wenig oder keine Vermischung von Hisbollah-Kämpfern mit Nicht-Kombattanten gegeben habe. Auch gab es keine systematischen Hinweise darauf, dass die Hisbollah in der Kampfzone Zivilisten als Schutzschilde benutzte“. In einer ergänzenden Aufzeichnung berichten die Autoren, dass „die überwiegende Mehrheit der Hisbollah-Kämpfer Uniform trug. Ihre Ausrüstung und ihre Kleidung entsprach durchaus derjenigen von staatlichem Militär – grüne oder Wüsten-Tarnkleidung, Helme, Kampfwesten, Erkennungsmarken und Rangabzeichen“<sup>(23)</sup>.

Darüber hinaus behauptet Friedman, dass die Hisbollah, „statt die israelische Armee frontal anzugreifen“, Raketen auf die israelische Zivilbevölkerung abschoß, um Vergeltungsschläge zu provozieren, die unvermeidlich libanesischen Zivilisten töteten und so „die arabisch-muslimische Straße zum Kochen brachte“. Zahlreiche Studien haben jedoch gezeigt<sup>(24)</sup> und israelische Offizielle haben ihrerseits eingeräumt<sup>(25)</sup>, dass die Hisbollah, während ihres Guerilla-Kriegs gegen die israelische Besatzungsarmee, auf israelische Zivilisten erst schoß, *nachdem* Israel libanesischen Zivilisten beschossen hatte. In Übereinstimmung mit ihrer bisherigen Praxis begann die Hisbollah im Krieg von 2006 mit dem Raketenbeschuß israelischer Wohngebiete erst, als Israel schwere Verluste unter der libanesischen Zivilbevölkerung angerichtet hatte. Zu diesem Zeitpunkt erklärte der Hisbollah-Führer Sayyed Hassan Nasrallah, man werde Raketen auf israelische Zivilisten feuern „solange der Feind seine Aggression ohne Grenzen oder rote Linien fortsetzt“<sup>(26)</sup>.

### **Zivilbevölkerung und zivile Infrastruktur als planmäßige militärische Ziele**

Dass Israel die libanesischen Zivilbevölkerung und Infrastruktur im Krieg von 2006 ins Visier nahm, geschah nicht, weil es keine andere Wahl hatte oder weil die Hisbollah dies provoziert hätte, sondern weil die Terrorisierung der Zivilbevölkerung eine relativ kostengünstige „Erziehungs“-Methode war, vorzuziehen jedem Kampf gegen einen realen Feind und dem Risiko großer Verlustzahlen; wobei der unerwartet heftige Widerstand der Hisbollah Israel daran hinderte, auf dem Schlachtfeld zu siegen. Im Fall von Gaza war Israel in der Lage, beides zu erreichen, die „Erziehung“ der Bevölkerung und einen militärischen Sieg, weil – mit den Worten von Gideon Levy – „der Kampf in Gaza ein *Krieg de luxe* war“. Verglichen mit den vorangegangenen Kriegen, war es ein Kinderspiel. Die Piloten bombardierten unbehindert wie auf Übungsflügen, Panzer- und Artillerie-Soldaten jagten Häuser und Zivilisten aus ihren gepanzerten Fahrzeugen in die Luft, Kampfpioniertruppen zerstörten ganze Straßenzüge aus ihren ebenso geschützten Fahrzeugen, ohne auf ernsthaften Widerstand zu stoßen. Eine große und mächtige Armee kämpft gegen eine hilflose Bevölkerung und eine schwache, zerrissene Organisation, die aus dem Konfliktbereich geflüchtet ist und kaum imstande zu kämpfen<sup>(27)</sup>.

Die Rechtfertigung, die Friedman in der *Times* präsentiert für das Schießen auf Zivilisten und auf die zivile Infrastruktur, läuft hinaus auf eine Rechtfertigung von Staatsterrorismus<sup>(28)</sup>. Es sei daran erinnert, dass der Nazi-Propagandist Julius Streicher, obgleich Hitler ihm bereits 1940 alle politische Macht genommen hatte und seine Zeitung *Der Stürmer* während des

Krieges nur noch eine Auflage von etwa 15 000 hatte, vom Internationalen Nürnberger Tribunal gleichwohl wegen Aufhetzung zum Mord zum Tode verurteilt wurde.

Das zweite ausschlaggebende Motiv:

### **Abwehr der drohenden palästinensischen Friedensbereitschaft**

Über die Wiederherstellung des israelischen Abschreckungspotentials hinaus war Israels Hauptziel bei dem Gemetzel von Gaza, die jüngste Drohung in Gestalt palästinensischer Verhandlungsbereitschaft loszuwerden. Während der letzten drei Dekaden hatte die internationale Gemeinschaft immer wieder für eine Beilegung des israelisch-palästinensischen Konflikts auf der Basis von zwei Staaten, einem vollständigen Rückzug der israelischen Truppen auf die Grenzen von 1967 und einer „gerechten Lösung“ des Flüchtlingsproblems auf der Basis von Rückkehrrecht und Entschädigung plädiert. Die Abstimmung der UNO-Generalversammlung „Friedliche Lösung der palästinensischen Frage“ bekräftigte 2008 diese Grundlagen für die Lösung des Konflikts: 164 Stimmen dafür, 7 dagegen (USA, Israel, Australien, die Marshall-Inseln, Mikronesien, Nauru, Palau), 3 Enthaltungen. Auf der regionalen Ebene hatte die Arabische Liga im März 2002 einstimmig eine Friedensinitiative auf dieser Basis beschlossen und sie fünf Jahre später aufs Neue vorgelegt. In jüngster Zeit hat die Hamas mehrmals ihre Zustimmung zu einer solchen Lösung signalisiert. Beispielsweise stellte Khalid Mashaal, Chef des politischen Büros von Hamas, im März 2008 in einem Interview fest: „Es besteht die Möglichkeit, mit diesem Konflikt anders umzugehen, als Israel (und hinter ihm die USA) es derzeit tun. Es besteht die Möglichkeit, einen nationalen palästinensischen Konsens zugunsten eines politischen Programms auf Basis der Grenzen von 1967 zu erreichen, und dies ist eine außerordentliche Wendung: die meisten palästinensischen Kräfte, auch Hamas, akzeptieren einen Staat Israel in den Grenzen von 1967... Auch die arabischen Länder stimmen zu; dies ist eine historische Situation. Aber niemand nutzt die gute Gelegenheit. Niemand tut etwas, diese Gelegenheit beim Schopf zu packen. Selbst dieses Minimum, das die Palästinenser und die Araber akzeptiert haben, wurde von Israel und den USA zurückgewiesen“<sup>29</sup>.

Israel weiß sehr gut, dass die Hamas-Charta kein unüberwindliches Hindernis für eine Zwei-Staaten-Lösung mit den Grenzen von Juni 1967 ist. „Die Führung von Hamas hat erkannt, dass ihr ideologisches Ziel nicht erreichbar ist, weder jetzt noch in absehbarer Zukunft“, bemerkte unlängst ein ehemaliger Mossad-Chef. „Sie ist bereit und willens zur Errichtung eines palästinensischen Staates in den Grenzen von 1967... Sie weiß, dass ihr von dem Augenblick an, wo ein palästinensischer Staat unter ihrer Mitwirkung errichtet wurde, nichts anderes übrig bleibt, als die Spielregeln abzuändern: Sie wird einen Weg einschlagen müssen, der sie weit von ihren ursprünglichen ideologischen Zielen entfernen dürfte“<sup>30</sup>.

Darüber hinaus achtete Hamas, so eine offizielle israelische Publikation, „sorgfältig darauf, die Feuerpause einzuhalten“, die es mit Israel im Juni 2008 vereinbart hatte, obgleich Israel seine Zusage im zentralen Punkt der Vereinbarung, Entschärfung der wirtschaftlichen Blockade, nicht einhielt. „Die Windstille wurde sporadisch unterbrochen durch Raketen- oder Mörserfeuer seitens verbrecherischer Terroristenorganisationen“, fährt die gleiche Quelle fort. „Zur gleichen Zeit suchte die (Hamas) Bewegung, die getroffenen Vereinbarungen den anderen terroristischen Organisationen aufzuzwingen und sie daran zu hindern, sie zu verletzen“<sup>31</sup>. Außerdem war Hamas „daran interessiert, die relative Ruhe mit Israel zu erneuern“ (Shin-Bet-Chef Yuval Diskin<sup>32</sup>). (Shin Bet ist Israels Inlandsgeheimdienst; Anm. des Übers.) So konnte die islamische Bewegung zeigen, dass ihr Wort galt, und sich als vertrauenswürdiger Verhandlungspartner erweisen, während ihre offensichtliche Fähigkeit,

Zugeständnisse von Israel auszuhandeln - anders als die glücklose Palästinenser-Behörde (der Fatah in Ramallah; Anm. des Übers.), die Israels Anweisungen ausführte, ohne Gegenleistungen dafür zu erhalten – das Ansehen von Hamas unter den Palästinensern hob. Für Israel bedeutete diese Entwicklung eine richtiggehende Katastrophe. Es konnte nicht länger rechtfertigen, die Hamas zu ignorieren, und es war nur eine Frage der Zeit, bis internationaler Druck, zu verhandeln, ausgeübt werden würde, besonders von den Europäern. Die Aussicht auf eine neue US-Regierung, die mit Iran und Hamas verhandeln und sich dem internationalen Konsens zur Regulierung des israelisch-palästinensischen Konflikts annähern würde, wie dies gegenwärtig einige US-Politiker empfehlen<sup>33)</sup>, hätte Israels Intransigenz noch deutlicher sichtbar gemacht. In einem alternativen Szenario, auf das Nasrallah in seiner Rede vom 31.12.2008 spekuliert, plant die neue US-Regierung eine internationale Friedenskonferenz von „Amerikanern, Israelis, Europäern und sogenannten gemäßigten Arabern“, um eine Friedens-Vereinbarung durchzusetzen. Das einzige Hindernis ist „der Widerstand der Palästinenser und die Hamas-Regierung in Gaza“; und „diesen Stolperstein loszuwerden, ist ... das eigentliche Ziel des Kriegs“<sup>34)</sup>. Israel mußte die Palästinenser zum Bruch des Waffenstillstands provozieren und dann radikalisieren oder zerstören, um sie als legitimen Verhandlungspartner auszuschalten.

Es war nicht das erste Mal, dass Israel sich einer derart teuflischen Drohung gegenüber sah. Vorangegangen waren eine Friedensinitiative der arabischen Liga, die palästinensische Zustimmung zu einer Zwei-Staaten-Lösung und ein palästinensischer Waffenstillstand; und nicht zum ersten Mal wählte Israel Provokation und Krieg, um damit fertig zu werden. Mitte der siebziger Jahre hatte die Mehrheit der PLO begonnen, eine Zwei-Staaten-Lösung mit der Grenze von 1967 zu befürworten. Zudem hielt sich die PLO, in ihrem Hauptquartier im Libanon, strikt an einen Waffenstillstand, den sie im Juli 1981 mit Israel ausgehandelt hatte<sup>35)</sup>. Im August 1981 enthüllte Saudi-Arabien (und anschließend billigte die arabische Liga) einen Friedensplan auf Basis der Zwei-Staaten-Lösung<sup>36)</sup>. Israel reagierte im September 1981, indem es Vorbereitungen zur Vernichtung der PLO beschleunigte<sup>37)</sup>. In seiner Analyse der Anbahnung des Libanonkriegs von 1982 berichtet der israelische Strategie-Analytiker Avner Yaniv, dass Arafat einen historischen Kompromiss mit dem „zionistischen Staat“ erwog, während „alle israelische Kabinette seit 1967“ und auch die „Führer der Mehrheit der Tauben“ gegen einen palästinensischen Staat waren. Aus Furcht vor diplomatischem Druck sabotierte Israel durch diverse Manöver die Zwei-Staaten-Lösung. Es führte „vorsätzlich unverhältnismäßige“ militärische Strafaktionen gegen „palästinensische und libanesische Zivilisten“ durch, um die „Gemäßigten in der PLO“ zu schwächen, die Position von Arafats „radikalen Rivalen“ zu stärken und die „Unbeweglichkeit“ der PLO abzusichern. Am Ende blieb Israel nur die Wahl zwischen zwei krassen Gegensätzen: „sich politisch in Richtung auf einen historischen Kompromiss mit der PLO zu bewegen oder eine präventive Militäraktion gegen sie“. Um Arafats „Friedensoffensive“ (so Yanivs aufschlussreiche Formulierung) abzuwehren, unternahm Israel im Juli 1982 eine Militäraktion. Der israelischen Invasion „war mehr als ein Jahr tatsächlicher Waffenstillstand mit der PLO vorausgegangen“, aber nach mörderischen Provokationen, die letzte mit mehr als 200 toten Zivilisten (60 davon in einem palästinensischen Kinderhospital), schlug die PLO schließlich zurück, wobei ein Israeli ums Leben kam<sup>38)</sup>. Obgleich Israel die Wiederaufnahme von Angriffen als Vorwand für seine Invasion nutzte, kam Yaniv zu dem Schluss, dass die „*raison d'être* der gesamten Operation“ darin bestand, „die PLO als politische Kraft, die einen palästinensischen Staat auf der Westbank fordern könnte, zu zerstören“<sup>39)</sup>. Beachtung verdient, dass der frühere Botschafter der USA in Israel, Martin Indyk, die folgende Kurzfassung der gerade berichteten Ereignisse anbietet: „1982 schließlich provozierten die terroristischen Aktivitäten von Arafat die israelische Regierung von Menachem Begin und Ariel Sharon zu einer Invasion des Libanon“<sup>40)</sup>.

## **Tzipi Livni: Ein länger andauernder Waffenstillstand würde Israel schaden**

Sprung in die Gegenwart. Anfang Dezember stellte Außenministerin Tzipi Livni fest, dass Israel lediglich eine begrenzte Zeit der Ruhe mit Hamas anstrebe; ein länger andauernder Waffenstillstand würde „Israels strategischen Zielen schaden, die Hamas aufwerten und den Eindruck erwecken, dass Israel die Bewegung anerkennt“<sup>(41)</sup>. In Klartext: eine längere Feuerpause würde die Glaubwürdigkeit von Hamas stärken und Israels strategisches Ziel, die Kontrolle über die Westbank zu behalten, unterminieren. Bereits im März 2007 hatte Israel sich entschlossen, die Hamas anzugreifen. Den Waffenstillstand handelte es nur deshalb aus, weil „die israelische Armee Vorbereitungszeit brauchte“<sup>(42)</sup>. Als die Vorbereitungen abgeschlossen waren, brauchte Israel nur noch einen Vorwand. Am 4. November, die amerikanischen Medien waren auf den Wahltag fixiert, brach Israel die Feuerpause und tötete sieben palästinensische Kämpfer unter dem fadenscheinigen Vorwand, Hamas grabe einen Tunnel, um israelische Soldaten zu entführen. Es war Israel vollkommen klar, dass diese Operation einen Gegenschlag provozieren würde. „Der ‚tickende Tunnel‘ der letzten Woche, gegraben offenkundig, um die Entführung israelischer Soldaten zu ermöglichen“, schrieb *Haaretz* Mitte November, stellte keine klare unmittelbare Gefahr dar. Sein Vorhandensein war die ganze Zeit bekannt. Seine Benutzung konnte auf der israelischen Seite verhindert oder zumindest konnten die dort stationierten Soldaten aus der Gefahrenzone entfernt werden. Man kann unmöglich behaupten, dass diejenigen, die die Sprengung des Tunnels beschlossen, einfach nur gedankenlos handelten. Die Militärführung war im Bilde über die unmittelbaren Folgen der Maßnahme, wie sie es auch über die Tatsache war, dass eine Politik des „kontrollierten Zugangs“ zur engbegrenzten Fläche des Gaza-Streifens zum gleichen Ergebnis führen würde: einem Ende der Waffenruhe. Das war Politik, nicht eine taktische Entscheidung eines Kommandeurs vor Ort<sup>(43)</sup>.

Nachdem die Hamas, wie vorauszusehen, ihre Raketenangriffe „zur Vergeltung“ (Israelisches Zentrum für Terrorismus-Information und Aufklärung)<sup>(44)</sup> wiederaufgenommen hatte, konnte Israel eine weitere mörderische Invasion vom Stapel lassen mit dem Ziel, eine weitere palästinensische Friedensoffensive zu vereiteln.

Norman G. Finkelstein  
New York City  
19. Januar 2009

Übersetzung: Harm Rösemann  
Zwischentitel: Eckhard Lenner

1. Gideon Levy, "The Time of the Righteous," *Haaretz* (9 January 2009).
2. Ethan Bronner, "In Israel, A Consensus That Gaza War Is a Just One," *New York Times* (13 January 2009).
3. 29 December 2008; [www.democracynow.org/2008/12/29/israeli\\_attacks\\_kill\\_over\\_310\\_in](http://www.democracynow.org/2008/12/29/israeli_attacks_kill_over_310_in).
4. Richard Wilson, "Incomplete or Inaccurate Information Can Lead to Tragically Incorrect Decisions to Preempt: The example of OSIRAK," paper presented at Erice, Sicily (18 May 2007; updated 9 February 2008; [www.normanfinkelstein.com/article.php?pg=11&ar=1589](http://www.normanfinkelstein.com/article.php?pg=11&ar=1589)).
5. Ethan Bronner, "Israel Reminds Foes That It Has Teeth," *New York Times* (29 December

2008).

6. Benny Morris, "Why Israel Feels Threatened," *New York Times* (30 December 2008).

7. "Memorandum for the Record" (1 June 1967), *Foreign Relations of the United States, vol. XIX, Arab-Israeli Crisis and War, 1967* (Washington, DC: 2004).

8. Tom Segev, *1967: Israel, the war, and the year that transformed the Middle East* (New York: 2007), p. 293, my emphasis.

9. Zeev Maoz, *Defending the Holy Land: A critical analysis of Israel's security and foreign policy* (Ann Arbor: 2006), p. 89.

10. William Arkin, *Divining Victory: Airpower in the 2006 Israel-Hezbollah war* (Maxwell Air Force Base, AL: 2007), pp. xxi, xxv-xxvi, 25, 54, 64, 135, 147-48.

11. Andrew Exum, *Hizballah at War: A military assessment* (Washington Institute for Near East Policy: December 2006), pp. 9, 11-12.

12. Benny Morris, "A Second Holocaust? The Threat to Israel" (2 May 2008; [www.mideastfreedomforum.org/de/node/66](http://www.mideastfreedomforum.org/de/node/66)).

13. Yaron London, "The Dahiya Strategy" (6 October 2008; [www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-3605863,00.html](http://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-3605863,00.html)); Gabriel Siboni, "Disproportionate Force: Israel's concept of response in light of the Second Lebanon War," *Institute for National Security Studies* (INSS), 2 October 2008. Attila Somfalvi, "Sheetrit: We should level Gaza neighborhoods" (2 October 2008; [www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-3504922,00.html](http://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-3504922,00.html)).

14. "Israeli General Says Hamas Must Not Be the Only Target in Gaza," IDF Radio, Tel Aviv, in Hebrew 0600 gmt (26 December 2008), BBC Monitoring Middle East; Tova Dadon, "Deputy Chief of Staff: Worst still ahead" (29 December 2008; <http://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-36466558,00.html>); [www.btselem.org/English/Gaza\\_Strip/20081231\\_Gaza\\_Letter\\_to\\_Mazuz.asp](http://www.btselem.org/English/Gaza_Strip/20081231_Gaza_Letter_to_Mazuz.asp).

15. Seumas Milne, "Israel's Onslaught on Gaza is a Crime That Cannot Succeed," *Guardian* (30 December 2008).

16. Reuven Pedatzur, "The Mistakes of Cast Lead," *Haaretz* (8 January 2009).

17. Morris, "Why Israel Feels Threatened."

18. B. Michael, "Déjà Vu in Gaza" (29 December 2008; [www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-3646558,00.html](http://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-3646558,00.html)).

19. Gideon Levy, "Twilight Zone/Trumpeting for War," *Haaretz* (2 January 2009).

20. Amos Harel and Avi Issacharoff, "Israel and Hamas Are Both Paying a Steep Price in Gaza," *Haaretz* (10 January 2009); Ari Shavit, "Analysis: Israel's victories in Gaza make up for its failures in Lebanon," *Haaretz* (12 January 2009); Guy Bechor, "A Dangerous Victory" (12 January 2009; [www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-3654505,00.html](http://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-3654505,00.html)).

21. Thomas L. Friedman, "Israel's Goals in Gaza?," *New York Times* (14 January 2009).
22. Human Rights Watch, *Why They Died: Civilian casualties in Lebanon during the 2006 war* (New York: 2007), pp. 5, 14, 40-41, 45-46, 48, 51, 53.
23. Stephen Biddle and Jeffrey A. Friedman, *The 2006 Lebanon Campaign and the Future of Warfare: Implications for army and defense policy* (Carlisle, PA: 2008), pp. 43-44, 45.
24. Human Rights Watch, *Civilian Pawns: Laws of war violations and the use of weapons on the Israel-Lebanon border* (New York: 1996); Maoz, *Defending the Holy Land*, pp. 213-14, 224-25, 252; Augustus Richard Norton, *Hezbollah: A short history* (Princeton: 2007), pp. 77, 86.
25. Judith Palmer Harik, *Hezbollah: The changing face of terrorism* (London: 2004), pp. 167-68.
26. Human Rights Watch, *Civilians Under Assault: Hezbollah's rocket attacks on Israel in the 2006 war* (New York: 2007), p. 100. HRW asserts that Hezbollah rocket attacks on Israeli civilians were not retaliatory but provides no supporting evidence.
27. Gideon Levy, "The IDF Has No Mercy for the Children in Gaza Nursery Schools," *Haaretz* (15 January 2009).
28. Glenn Greenwald, "Tom Friedman Offers a Perfect Definition of 'Terrorism'" (14 January 2009; [www.salon.com/opinion/greenwald/2009/01/14/friedman/](http://www.salon.com/opinion/greenwald/2009/01/14/friedman/)).
29. Mouin Rabbani, "A Hamas Perspective on the Movement's Evolving Role: An interview with Khalid Mishal, Part II," *Journal of Palestine Studies* (Summer 2008).
30. "What Hamas Wants," *Mideast Mirror* (22 December 2008).
31. Intelligence and Terrorism Information Center at the Israel Intelligence Heritage and Commemoration Center, *The Six Months of the Lull Arrangement* (December 2008), pp. 2, 6, 7.
32. "Hamas Wants Better Terms for Truce," *Jerusalem Post* (21 December 2008). Diskin told the Israeli cabinet that Hamas would renew the truce if Israel lifted the siege of Gaza, stopped military attacks and extended the truce to the West Bank.
33. Richard N. Haass and Martin Indyk, "Beyond Iraq: A new U.S. strategy for the Middle East," and Walter Russell Mead, "Change They Can Believe In: To make Israel safe, give Palestinians their due," in *Foreign Affairs*, January-February 2009.
34. Hezbollah Secretary General Sayyed Hassan Nasrallah's Speech Delivered at the Central Ashura Council, 31 December 2008.
35. Noam Chomsky, *The Fateful Triangle: the United States, Israel and the Palestinians* (Boston: 1983), chaps. 3, 5.
36. Yehuda Lukacs (ed), *The Israeli-Palestinian Conflict: a documentary record, 1967-1990* (Cambridge: 1992), pp. 477-79.

37. Yehoshaphat Harkabi, *Israel's Fateful Hour* (New York: 1988), p. 101.
38. Robert Fisk, *Pity the Nation: The abduction of Lebanon* (New York: 1990), pp. 197, 232.
39. Avner Yaniv, *Dilemmas of Security: Politics, strategy and the Israeli experience in Lebanon* (Oxford: 1987), pp. 20-23, 50-54, 67-70, 87-89, 100-1, 105-6, 113, 143.
40. Martin Indyk, *Innocent Abroad: An intimate account of American peace diplomacy in the Middle East* (New York: 2009), p. 75.
41. Saed Bannoura, "Livni Calls for a Large Scale Military Offensive in Gaza," IMEMC & Agencies (10 December 2008; [www.imemc.org/article/57960](http://www.imemc.org/article/57960)).
42. Uri Blau, "IDF Sources: Conditions not yet optimal for Gaza exit," *Haaretz* (8 January 2009); Barak Ravid, "Disinformation, Secrecy, and Lies: How the Gaza offensive came about," *Haaretz* (28 December 2008).
43. Zvi Bar'el, "Crushing the Tahadiyeh," *Haaretz* (16 November 2008). Cf. Uri Avnery, "The Calculations behind Israel's Slaughter of Palestinians in Gaza" (2 January 2009; [www.redress.cc/palestine/uavnery20080102](http://www.redress.cc/palestine/uavnery20080102)).
44. *The Six Months of the Lull Arrangement*, p. 3.